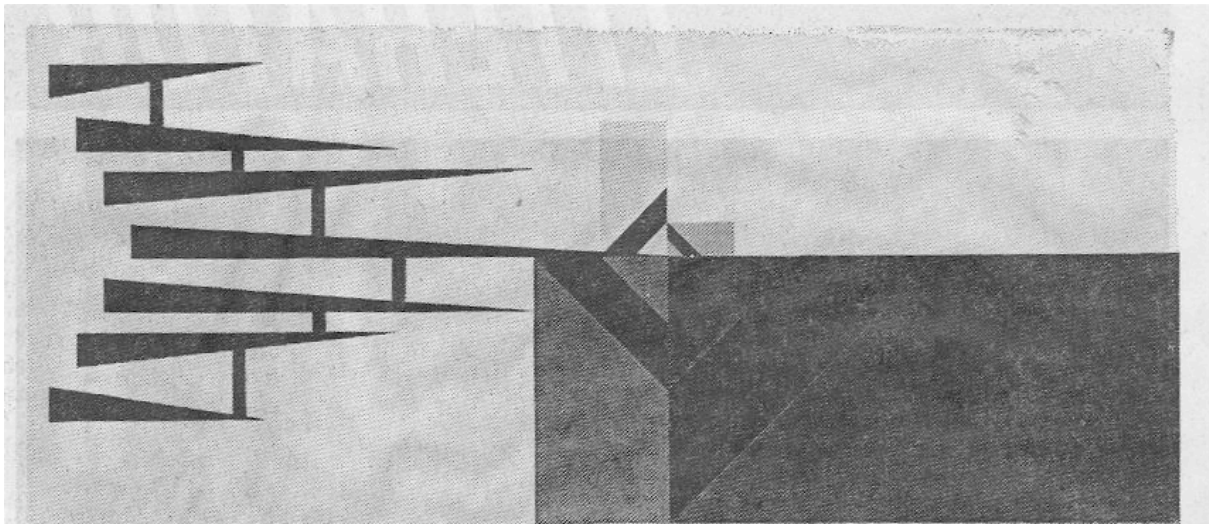


Zum Tod der Malerin Verena Loewensberg



Hinterliess «Sedimente von Entdeckungsreisen»: Verena Löwensberg, Ölbild ohne Titel, 1944.

Zum Tode der Kunstmalerin Verena Löwensberg

Fest gefügte geometrische Formen in bewegtem Ablauf

Eine nicht auf äusseren Ruhm bedachte Künstlerin a. z. Verena Loewensberg zählte mit Max Bill, Paul Lohse und Camille Graeser zu den Pionieren der «Zürcher Konkreten». Vor einigen Tagen ist die 74jährige Künstlerin in Zürich gestorben. – Es entspricht einer Frau ihrer Generation, dass man ihre offensichtlichen künstlerischen Neigungen in den Bereich des Textilen zu lenken versuchte. Verena Loewensberg studierte an der Kunstgewerbeschule Basel Farbenlehre und Textilentwurf und machte anschliessend eine Web-Lehre im Appenzellischen. Entscheidend für ihre persönliche Entwicklung als Künstlerin war jedoch die Begegnung mit Max Bill und die darauffolgenden Eindrücke in Paris, wohin sie im Jahre 1935 reiste. Die «Academie Moderne» von Auguste Herbin, die Gruppe «Abstraction-Création», das Werk des Belgiers Georges Vantongerloo – all diese optischen und gesellschaftlichen Erlebnisse prägten die eigenwillige Künstlerin. Sie ist neben Alice Bailly (1872 bis 1938), Sophie Täuber-Arp (1889 bis 1943) und Meret Oppenheim (1913 bis 1985) wohl eine der bedeutendsten Schweizer Künstlerinnen ihrer Zeit.

Verena Loewensberg ging es nie darum, Kunstwerke zu schaffen, die die Welt verändern sollten. In einem Gespräch sagte sie einmal, rückblickend auf die frühe Zeit der «Zürcher Konkreten»: «Ich fühlte mich eigentlich nicht als Künstler. Ich woll-

te mich niemandem aufdrängen, weder mich noch das was ich machte. Ich war zufrieden im Kreise Gleichgesinnter. Wir fühlten uns als junge Menschen, die einem grandiosen Abenteuer auf der Spur waren und die Gebilde, die längs dieser Spur entstanden, nahm ich nicht in erster Linie als Kunstwerke, sondern als Sedimente meiner Entdeckungsreisen.» Diese Zeilen sind programmatisch für Leben und Werk dieser gradlinigen, nicht auf äusseren Ruhm bedachten, selten an der Öffentlichkeit aufgetretenen Künstlerin.

Was ihr auf geometrischen Formen aufgebautes Werk auszeichnet, ist die Leichtigkeit vieler Werke. Sehr oft sind es Ausschnitte oder Abschnitte von Kreisen, Dreiecken, Rhomben, Quadraten, Rechtecken usw., mit denen sie den Bildraum gestaltete, die sie im Bildraum tanzen liess. Die Formen sind durch Linie und/oder Farbe klar formuliert, doch das Feste und Gefügte wird aufgehoben durch bewegte, in Schwingung versetzte Abläufe.

Das Werk von Verena Loewensberg ist verhältnismässig wenig bekannt. Die Künstlerin wollte es nicht anders. Ausser einer grösseren Retrospektive im Kunsthaus Zürich anno 1981 gab es kaum zusammenhängende Ausstellungen. So wird es denn an der jüngeren Generation sein, das bedeutende Werk dieser bedeutenden Frau für einen grösseren Kreis von Kunstfreunden nochmals zu «entdecken».